

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 21 (1961)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



21. Jahrgang Nr. 7
April 1961
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Voyage en ballon, Le (Reise im Ballon, Die)

I. Auch für Kinder

Produktion: Filmsonor, Cinedis; **Verleih:** Mon. Pathé;

Regie und Buch: Albert Lamorisse, 1960; **Kamera:** M. Fellous und G. Tabary;

Musik: J. Prodomides; **Darsteller:** M. Baquet, A. Gille, P. Lamorisse u. a.

Lamorisse ist einer der ganz wenigen Filmschöpfer, welche die von Natur aus zum Außenweltsabklatsch neigende Filmphotographie zum Märchen und zum Traum hin aufzulichten verstehen. In «Crin blanc» und «Le ballon rouge» erweckte er in uns Träume aus der Kinderzeit. In beiden Fällen ging es um die paradiesische Ursehnsucht nach Freundschaft und Solidarität mit der ganzen Schöpfung. Nicht viel anders ist es hier: der alte Mann, der uns bereits ein wenig kindisch vorkommt, und der Bub, dessen Augen sich nie voll sehen können von all den Wundern Gottes und den Werken der Menschen: sie ziehen uns aus der Beschränkung unseres Zweckstrebens heraus und lassen uns erleben, daß wir – mindestens auch – zum Schauen und zum Sehen bestellt sind. Vom still dahingleitenden Ballon aus bieten sich die französischen Landschaften und Siedlungen tatsächlich von einer neuen Seite dar: wir haben auf einmal den Abstand und den Überblick des Poeten von den Dingen, und der staunend sinnende Blick des Jungen entführt auch uns in jene Weiten und Tiefen, die nur kindlichem Ahnen offenstehen. Ganz ohne Konzessionen an die aus dem Verlust inneren Reichtums entstehende Erwachsenen-Schaulust gehts nun freilich nicht ab – es gibt Stellen im Film, bei denen wir in Gefahr kommen, zu Touristen zu werden (bei der bretonischen Trachtenhochzeit etwa und beim Stierkampf im Süden). Aber im ganzen Werk herrscht doch die besinnliche Note vor, ins Heitere gewandelt durch manch humorvollen Zug. Der Schluß allerdings deutet, wie es schon in den früheren Werken von Lamorisse der Fall war, die Tragik aller Träume in dieser Welt an: der Bub steht am Strande des Meeres und sieht dem entschwindenden Ballon nach, indes die Wellen – der rauhen Alltagswirklichkeit – ihn umspülen.

Jakobli und Meyeli

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Neue Film AG, Zürich; **Verleih:** Praesens; **Regie:** Franz Schnyder, 1961; **Buch:** Franz Schnyder und Richard Schweizer; **Kamera:** Constantin Tschet; **Musik:** Robert Blum; **Darsteller:** M. Winter, P. Brogle, P. Arens, R. Walter, M. Rainer, K. Schmid.

Auf Grund des ersten Teiles von Anne Bäbi Jowäger (cf. «Filmberater» Nr. 18/1960) konnte man der Fortsetzung nicht gerade mit hochgeschraubten Erwartungen entgegensehen. Doch ist die «Geschichte der jungen Ehe von Jakobli und Meyeli» nicht bloß thematisch abgeschlossen und in sich verständlich; sie hebt sich auch von ihrem folkloristischen, schwankhaften und oberflächlichen Vorgänger ab, insofern hier nun seelisches Geschehen bildhaften und künstlerisch gestalteten Ausdruck findet.

Entgegen dem Untertitel «Jakobli und Meyeli» geht es im Grunde genommen auch im 2. Teil um die innere Entwicklung und den lebensgestaltenden Einfluß von Anne Bäbi. Die junge Ehe ihres Jakobli stellt sie vor neue Aufgaben und seelische Konflikte. Die erste Spannung der Schwiegermutter wird gelöst durch das sonnige, lautere Wesen Meyelis. Aber als Großmutter zerbricht sie am Tod des kleinen Köbeli, an den sie sich in blinder selbstischer Liebe verloren hatte. Ihr Versagen und ihre seelische Not treibt sie nicht nur zu zwei Selbstmordversuchen, sondern sie lähmt als lebende Tote, abseits im Stöckli, das Leben des ganzen Hofes, bis sie von Jakoblis verzweifelter Leid aus ihrer Ferne und Dunkelheit zurückgerufen wird. Mit ihrem Entschluß zur Hingabe kehren auch Glück und Leben wieder. Den Rahmen zu diesem Familiendrama bildet die große Welt des kleinen Winkels. In den Formen von Haß und Liebe, Egoismus und Hingabe, schwärmerischem Fanatismus und abgeklärter Gottverbundenheit, Rechtsverrat, Lüge, verbrecherischer Gemeinheit und Idealismus, Dienst an Wahrheit und Recht liegen Böses und Gut miteinander im Streit. Das Gute wird im Untergang siegreich. Das ganze Geschehen wirkt diesmal überzeugend: wir dürfen dem Regisseur und dem ganzen Team dafür gratulieren!